

Panorama v. 05.03.2020

Bundeswehr: Nazis bleiben, Informant muss gehen

Anmoderation

Anja Reschke:

„Die Bundeswehr hat ein Haltungsproblem.“ Was hat sich Ursula von der Leyen Ärger eingehandelt für diesen Satz, damals als Verteidigungsministerin. Als bekannt wurde, dass ein offensichtlich rassistischer, rechtsradikaler Anhänger von Verschwörungstheorien Offizier werden konnte - mit dem Wissen von Vorgesetzten. Der Fall Franco A. Dass da ein sehr grundlegendes Problem herrscht, wollte man in der Truppe nicht so gerne hören. Drei Jahre ist das jetzt her. Ganz so falsch kann die Verteidigungsministerin damals aber nicht gelegen haben, denn auch ihre Nachfolgerin im Amt, Annegret Kramp-Karrenbauer hat betont, was die Haltung der Truppe sein sollte:

O-Ton

Annegret Kramp-Karrenbauer, Verteidigungsministerin:

„Jeder, der in irgendeiner Art und Weise radikal bei der Bundeswehr auffällt, hat in dieser Bundeswehr keinen Platz.“

Klare Kante, das ist gut. Gerade jetzt, wo immer wieder Verbindungen zwischen rechtsradikalen Gruppen und Sicherheitskräften bekannt werden. Die Frage ist nur: Wie groß ist der Aufklärungswille in der Truppe denn wirklich? Caroline Walter und Katrin Kampling haben da so ihre Zweifel.

Patrick J. war bis vor kurzem bei den Fallschirmjägern der Bundeswehr, zur Ausbildung. Dort fielen ihm Kameraden mit rechtsextremer Gesinnung auf. Er meldete sie - so wie es seine Pflicht war. Doch nun gilt er in der Truppe als Nestbeschmutzer.

O-Ton

Patrick J.:

„Nach meinen Meldungen habe ich die Erfahrung machen müssen, dass man mich an dem Standort selbst gemieden hat, geschnitten hat, und mit mir keinen kameradschaftlichen Umgang mehr pflegen wollte. In den sozialen Netzwerken gab es Anfeindungen, wo man mich als Kameradenschwein denunziert hat, unterm Strich. Und gesagt hat: mit mir würde man keinen Dienst versehen wollen.“

Patrick J. hat seitdem nur Nachteile: Aber was ist aus den Soldaten geworden, die ihm als rechtsextrem aufgefallen sind? Etwa dieser - wir nennen ihn Max S.: Er präsentiert sich im sozialen Netzwerk Instagram als Wehrmachtsfan. In einem Chat offenbart er: *„Ich bin durch und durch rechts“*. Der Soldat schickt ein Foto, auf dem er stolz in Wehrmachtsuniform posiert. Und gibt einen Einblick in seine Gedankenwelt. Max S. stellt die Frage: *„Wer ist hinter der bundesregierung?“* Und schickt hinterher: *„Ich geb dir ein tipp“*. Er sendet diese antisemitische Karikatur. Max S. glaubt offenbar an eine *„jüdische Weltverschwörung“*. Und seine Gesinnung hat er schon früher nicht verborgen, wie er schreibt: *„Ich hatte damals extremst stress in der schule... und war mehrmals beim rektor wegen ‚holocaust leugnung‘ und verteilung rechter propaganda in der schule“*. Die Bundeswehr hat diesen Fall seit dem vergangenen Jahr auf dem Tisch. Doch nach Panorama-Recherchen ist Max S. noch immer in der Truppe. Ein weiterer Fall: Ein Fallschirmjäger des Heeres. Auf Instagram zeigt er sich immer wieder in Uniform und mit Waffen. Der Soldat vernetzt sich online mit zahlreichen bekannten Neonazis, wie dem so genannten *„Volkslehrer“*. Der umgibt sich gern mit Holocaustleugnern und brüstet sich damit, dass er in Dachau wegen Volksverhetzung

verurteilt wurde. Dem Soldaten gefallen regelmäßig auch Inhalte der Seite „Weiße Menschen dieser Welt“: So heißt es hier übersetzt: „Schütze dein Blut und ehre deine Vorfahren.“ Der Fallschirmjäger ist weiter im Dienst der Bundeswehr. Patrick J. hat auch diesen Fall dem Militärischen Abschirmdienst MAD gemeldet. Der ist zuständig, Extremisten in der Bundeswehr zu ermitteln. Trotzdem scheint bisher nichts zu passieren.

O-Ton

Patrick J.:

„Ich kann es persönlich überhaupt nicht nachvollziehen, dass Soldaten sich in den sozialen Netzwerken offen mit rechtsextremen Profilen und Akteuren vernetzen, dort kommentieren und liken und unterm Strich im Dienst angeblich nicht auffallen und dort komplett unter dem Radar laufen und keine Konsequenzen befürchten.“

Wir konfrontieren den MAD mit den Fällen. Konkrete Antworten erhalten wir dazu nicht. Es heißt: *„Der MAD kann (...) selbst keine Disziplinarmaßnahmen ergreifen und niemanden aus der Bundeswehr entlassen.“* Das Amt verweist darauf, die Entscheidung trafen die Vorgesetzten in der Truppe. Wir haken beim Verteidigungsministerium nach, warum die Soldaten nicht entlassen wurden. Zu Einzelfällen – keine Aussage. Wir treffen einen hohen ehemaligen MAD-Offizier. Um ihn zu schützen, stellen wir das Gespräch nach. Der Insider berichtet, woran Entlassungen oft gescheitert sind, an den Vorgesetzten in der Truppe.

O-Ton

Ehem. MAD-Offizier (Interview nachgestellt/nachgesprochen):

„Das ist so ein Kampf, den wir da gefochten haben, zum Teil gegen Windmühlen und gegen die Borniertheit. Der MAD stellte in seinem Bericht fest, dass es ein Extremist war. Und dann kamen von den Kommandeuren so Aussagen – den brauche ich für Afghanistan oder der ist Spezialist, auf den kann ich nicht verzichten oder ach in der Truppe hat er ja nichts gemacht. Das hat mich dann wirklich aufgeregt.“

An mangelnder Konsequenz hat sich offenbar bis heute wenig geändert – gerade in den kämpfenden Einheiten. Wir haben Kontakt zu einem aktiven hochrangigen Bundeswehroffizier, der in vielen Einheiten gedient hat. Die vom MAD ermittelte Zahl – mehr als 500 rechtsextreme Verdachtsfälle – hält er nur für die Spitze des Eisberges. Der Offizier hat selbst erlebt, wie rechte Kameraden geschützt wurden.

O-Ton

Bundeswehr-Offizier (Interview nachgestellt/nachgesprochen):

„Ich bin überzeugt, dass es 15 bis 20 Prozent der Soldaten sind, die rechtsextrem sind. Würde man tatsächlich durchgreifen, hätte die Bundeswehr auf einmal erheblich weniger Personal. Und das ist natürlich nicht gewünscht und deshalb schaut man meiner Meinung nach nicht genauer hin und darum lassen Vorgesetzte Fälle unter den Tisch fallen.“

Das Verteidigungsministerium teilt dazu mit: Den Vorwurf könne man nicht nachvollziehen. Man verfolge in diesem Bereich eine „Null-Toleranz-Linie.“ Auch der verteidigungspolitische Sprecher Union bestreitet, dass es immer noch eine hohe Zahl nicht erkannter Rechtsextremisten in der Truppe gibt.

O-Ton

Henning Otte, CDU, Verteidigungsausschuss:

„Die Truppe ist wesentlich sensibler geworden. Die große Feststellung ist, dass es keinen Zweifel daran gibt, dass die Bundeswehr fest auf dem Boden unserer Verfassung steht. Dennoch für Extremisten gibt es keinen Platz, weder für rechts wie für links als auch nicht für islamistisch. Jeder einzelne Fall wird dann auch rausgefiltert.“

Von wegen. Bei unserer Recherche in den sozialen Medien stoßen wir ohne viel Aufwand auf weitere Soldaten, die ihre rechtsextreme Gesinnung ungeniert zeigen. Sie fühlen sich offenbar sicher. So etwa diese Soldatin der Panzertruppe, wir nennen sie Jana W. In ihrem Profil benutzt sie den in der Bundeswehr verbotenen Wehrmachts-Spruch „Treue um Treue“. Die Soldatin hat den rechtsextremen Rapper Chris Ares abonniert und vernetzt sich mit ihm. Er wird vom Verfassungsschutz beobachtet. In seinen Liedern vertritt er völkische und fremdenfeindliche Ideologien. Rapper Ares kommentiert sogar das Gelöbnis der Soldatin:

Ares: „Alles für Volk und Vaterland“

Ihre Antwort: „So und nicht anders!“

Jana W. verbreitet auch solche Beiträge: „Heimat – Blut und Tradition“. Wir berichten dem MAD-Offizier von den Fällen in den sozialen Netzwerken. Sein Urteil ist eindeutig.

O-Ton

Ehem. MAD-Offizier (Interview nachgestellt/nachgesprochen):

„Solche Soldaten, die wirklich eine derartige Überzeugung haben und diese auch egal wo vertreten - sofort rausschmeißen.“

Patrick J. hatte den Mut, sich gegen Rechtsextreme in den eigenen Reihen zu stellen. Doch am Ende musste er die Bundeswehr verlassen, nicht sie. Er war anscheinend zu unbequem.

O-Ton

Patrick J.:

„Mich persönlich ärgert das entschiedene und harte Vorgehen gegen meine Person, dass man mich als ungeeignet aus dem Dienstverhältnis vorzeitig entfernt und dem gegenüber Soldaten, die einen deutlichen Bezug zum Rechtsextremismus aufweisen oder beziehungsweise sich dort sogar klar positionieren, dass die im Dienstverhältnis verbleiben.“

Ein verheerendes Signal in die Truppe.

Beitrag: Katrin Kampling, Caroline Walter

Kamera: Sven Wettengel, Sebastian Tögel, Christian Friedel

Schnitt: Tim Woynar